

Alwine Höpper (Münster)

Der Deutsche Staatsbürgerinnen-Verband in der Nachfolge des Allgemeinen deutschen Frauenvereins – seine ehrenamtliche Arbeit heute

Zunächst etwas zur Entwicklung allgemein. Es sind die Wurzeln unseres Engagements im Verband. Der Deutsche Staatsbürgerinnen-Verband e.V. beruft sich auf die Gründung des Allgemeinen deutschen Frauenvereins 1865, und wir erwähnen immer stolz: durch Louise Otto-Peters und ihre Mitstreiterinnen gegründet. Der Verband sieht sich in der Nachfolge des AdF, vor allem mit Sicht auf die politischen Anliegen unserer Vorkämpferinnen, mit dem Versuch, die Zeichen der Zeit zu erkennen und auf politisches und gesellschaftliches Geschehen einzuwirken.

Als die Frauen 1919 das aktive und passive Wahlrecht erkämpft hatten, glaubte die eine Gruppe der bürgerlichen Frauenbewegung, die Frauen hätten alles Notwendige erreicht. Andere waren nicht so zufrieden und fanden entsprechende Felder, auf denen Vertreterinnen des AdF weiterarbeiteten und weiterkämpften. Die Frauen kämpften einerseits für Frauenrechte, andererseits aber auch manchmal heftig untereinander, weil die Ziele und die Wege dahin unterschiedlich gesehen wurden. Dorothee von Velsen war 1923 Vorsitzende des AdF und mit ihr führte der Vorstand den Untertitel *Deutscher Staatsbürgerinnen-Verband* ein. Es dauerte lange – das hatte sicher auch mit den schlimmen politischen Zuständen nach dem Ersten Weltkrieg zu tun –, bis die politisch motivierte Frauengruppe aus dem AdF den Verbandsnamen Deutscher Staatsbürgerinnen-Verband e.V. 1928 in Berlin ins Vereinsregister eintragen ließ.

1933 löste sich der Verband auf, um der Gleichschaltung zu entgehen. Die Staatsbürgerinnen hielten aber, so gut es ging, während der Nazi- und Kriegszeit Kontakt untereinander. Möglich wie auch notwendig waren zu der Zeit insbesondere soziale Arbeit und menschliche Hilfe.

Im Oktober 1947 versuchten die Berliner Staatsbürgerinnen, sich als Verein mit ihrem Vereinsnamen wieder neu zu gründen. Das ließ die alliierte Kommandantur nicht zu, weil es einen deutschen Staat nicht mehr gäbe. So wurde der Verband als „Notgemeinschaft 47 Berlin“ im Januar 1948 neu gegründet und ins Vereinsregister eingetragen. Nach Konstituierung der Bundesrepublik, 1949, wurde der Verein in Staatsbürgerinnen-Verband umbenannt. Ab 1959 wurde wieder der Traditionsname „Deutscher Staatsbürgerinnen-Verband e. V.“ übernommen.

Mit Hilfe von Vertreterinnen der IAW und Ehefrauen von ausländischen Kommandanten richteten die „Staatsbürgerinnen“ 1950 das internationale Studienheim in Berlin ein.

Von 1950 bis 1990 wurde in jedem Jahr eine „Tagung für Gesamtdeutsche Fragen“ durchgeführt, zu der alle zwei Jahre Vertreterinnen internationaler Frauenverbände eingeladen wurden. Dies alles spielte sich praktisch nur in Berlin ab.

Ab 1959 wurden in verschiedenen westdeutschen Bundesländern Landesgruppen gegründet. Seit 1962 gibt es den Landesverband Nordrhein-Westfalen, ohne eigenen Eintrag ins Vereinsregister. Berlinerinnen, die nun ihren Wohnsitz in NRW hatten, gründeten diese Landesgruppe Deutscher Staatsbürgerinnen. Ich gehöre seit 1978, also 30 Jahre, dem Deutschen Staatsbürgerinnen-Verband an.

In der Einladung zur ersten Mitgliederversammlung heißt es: „Die Landesgruppe NRW wird sich die Gewinnung der Frauen zur stärkeren Teilnahme am öffentlichen Leben, die Stärkung

ihres Einflusses in Politik, Wirtschaft und Kultur zur Aufgabe machen.“

Grundlegendes Anliegen des Verbandes war die Mitgestaltung gesellschaftlicher Entwicklung, das hieß also, Frauen anzuregen, innerhalb der erstarkenden Demokratie nach dem Zweiten Weltkrieg

- sich gesellschaftlich-politisch zu bilden,
- sich zu bemühen, Entwicklungen und Zusammenhänge zu erkennen und darauf zu reagieren.
- sich um Zukunftsgestaltung zu kümmern.

Besondere Anliegen der Gründerinnen in NRW:

Bereits 1962 wurden Wahlveranstaltungen zur Bundestagswahl organisiert unter dem Motto: „frage – prüfe – wähle“. Regelmäßig, nach Möglichkeit monatlich, wurden Verbandsveranstaltungen durchgeführt. Inhalt waren überwiegend politische Bildung und Informationen mit kompetenten Referenten und Referentinnen zur politischen Entwicklung im Lande. Vielfältige kulturelle Veranstaltungen fanden ebenfalls statt.

Etwa ab 1970 bot die Landesgruppe der Staatsbürgerinnen NRW in Zusammenarbeit mit dem „Internationalen Forum“ in jedem Jahr auf der Burg Liebenzell in Baden-Württemberg ein einwöchiges Deutsch-Deutsches Seminar an. Inhalt war die Entwicklung der Politik in beiden deutschen Staaten im Vergleich. Natürlich gehörte der besondere Blick auf die Entwicklung der Frauensituation in beiden Teilen Deutschlands dazu.

Im Jahr 1970 gründeten die Frauenverbände in Nordrhein-Westfalen den FrauenRat NW. Der Deutsche Staatsbürgerinnen-Verband ist Gründungsmitglied und wirkte in vielen Jahren im Vorstand des FrauenRat NW mit. Damit begann konkrete Netzwerkarbeit der Frauenverbände in NRW.

Die Zeit um 1970 war insgesamt eine Zeit des Umdenkens, der Unruhe. Es entwickelten sich Spannungen zwischen den traditionellen Frauenverbänden und den ad hoc eingerichteten „Fraueninitiativen“. Diese setzten sich vehement für Frauenrechte ein, oftmals vor dem Hintergrund persönlicher Lebensbedingungen. Diese progressiven Initiativen führten zur Aufnahme von frauenspezifischen Anliegen in parteipolitische Programme. Es entwickelten sich die Gleichstellungsstellen und Frauenbüros in Kommunen und öffentlichen Einrichtungen. Damit entstanden auch Stellen – meistens – für Frauen, die sich hauptberuflich mit der Gleichstellung in den Berufen einsetzten.

Die traditionellen Frauenverbände hatten damit so ihre Schwierigkeiten, denn die Power-Fraueninitiativen sprachen die jüngeren Frauen viel eher an. Das hatte zur Folge, dass die jüngeren Frauen sich nicht mehr gern in die traditionellen Frauenverbände einbinden ließen.

Die Fraueninitiativen konnten sich auch sehr schnell wieder auflösen, wenn ihre Ziele erreicht waren. Die traditionelle Frauenverbandsarbeit hielt und hält immer noch an Eigenschaften wie Beständigkeit, Treue und Verlässlichkeit fest. Gute Eigenschaften sind sicherlich auch etwas Positives. Der Begriff Verband hat mit Binden/Verbinden zu tun. Wir Staatsbürgerinnen in NRW haben alle diese Entwicklungen ebenso erlebt. Durch eine gute Vernetzung in den unterschiedlichen Arbeitsgemeinschaften und auch durch die eigenen Veranstaltungen hatten wir und haben wir als traditioneller Frauenverband ein konkretes Arbeitsfeld, auf dem wir uns weiter betätigen.

Ohne Ehrenamt ist kein Staat zu machen – mit diesem Slogan machten sich die traditionellen Frauenverbände in den 1970er/80er Jahren selber Mut. Die Richtigkeit dieser Aussage erfahren wir in unserer aktuellen Themenarbeit, vor allem in den letzten Jahren.

Unsere Mitglieder wohnen verstreut in NRW. Um möglichst vielen entgegen zu kommen, organisiert der Vorstand mindestens sechs dezentrale Veranstaltungen im Jahr. Auch kulturelle Angebote fehlen nicht. Unsere regelmäßigen Treffen führen wir am „Runden Tisch“, nach Möglichkeit in verschiedenen Städten in NRW durch. Gäste sind mit eingeladen und herzlich willkommen. Wichtig nehmen wir die Mitarbeit im Bundesvorstand und vor allem in den Netzwerken auf kommunaler wie auch auf Landesebene.

Nachfolgend einfach einmal eine Aufzählung von Programmtiteln zu „Für unseren Verband unterwegs“:

- „Frauen in den baltischen Staaten“, Veranstaltung in Dortmund
- „Zwischen Pisa und Elite – Bildungssysteme im Umbruch“, FrauenRat NW in Köln
- „Frauenpolitik im Ostseeraum“, Teilnahme am Seminar, organisiert von Schleswig-Holsteiner Staatsbürgerinnen
- „Spanische Mitbürger der ersten Gastarbeitergeneration“, Vortrag bei einer VHS-Nebenstelle Münster
- „Frauen und Kommunalpolitik“ – Strukturen, Interessen, Partizipation, Landeszentrale für politische Bildung, Düsseldorf
- „Demokratie von unten“, Süd-Ost-Europa-Bundesseminar in Berlin
- „Mittelkürzungen im Sozialbereich“, Protest in Münster
- „Jugendstrafvollzug – neue Gesetze – neue Perspektiven?“, Seminar in Loccum
- „Delinquenz im Jugendalter“, Uni-Münster
- „Bündnis gegen Rechts“, Mitarbeit in Münster
- „FrauengestALTen“, Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe des Frauenbüros
- „Arbeitsgemeinschaft münsterscher Frauenorganisationen (AMF)“, Staatsbürgerinnen sind dabei
- „FrauenRat NW“, zwei delegierte Staatsbürgerinnen arbeiten mit.

Diese Beispiele zu unserem Einsatz sollen genügen. Die vielen einzelnen Aktivitäten und Einsätze kann man nicht alle auflisten.

Unsere großen Arbeitsthemen sind:

- Kinderarmut
- Mädchen und Gewalt
- Schulgesetzgebung und Schulenwicklung in NRW
- Jugendstrafvollzugsgesetz und Mädchen im Strafvollzug.

Für unsere eigenen Themen machen wir uns auf den Weg und forschen intensiv, auch an Ort und Stelle. Zum aktuellen Arbeitsthema: „Mädchen im Strafvollzug“ kamen wir durch unsere Arbeit zur Kinderarmut 2002/2003. Aus Presse und Medienberichten ergab sich die Frage: Nimmt die Gewalt durch Mädchen zu? Werden mehr Mädchen straffällig? Das führte zu Gesprächen mit einer angehenden Sozialpädagogin und geradewegs zu der Frage: Wie gestaltet sich eigentlich der Mädchenstrafvollzug? Dazu hier einfach eine Darstellung unserer Vorgehensweise: Unsere vormalige Vorsitzende und derzeitige stellvertretende Bundesvorsitzende, Doris Brandt-Eschenbach, nahm dieses Thema konsequent in die Hand.

Wir stellten folgende Fragen:

- Was für Mädchen sind im Gefängnis?
- Was haben sie getan?
- Womit haben sie gegen das Gesetz verstoßen?
- Aus welchen Verhältnissen stammen sie?
- Wo werden sie inhaftiert?
- Wie unterscheidet sich der Jungenstrafvollzug vom Mädchenstrafvollzug?
- Welche speziellen Bedürfnisse haben Mädchen, die sich aus ihrem Alter und ihrer Geschlechtszugehörigkeit ergeben?

- Werden Mädchen gleich oder ungleich behandelt?
- In welchem Bereich und wodurch werden sie diskriminiert?

Wir suchten zunächst das Jugendamt in Münster auf, um erste Informationen zu sammeln. Um konsequent dem Thema nachzuspüren, recherchierte Frau Brandt-Eschenbach im Internet, in der Literatur und führte Gespräche mit Fachleuten. Wir organisierten eine Fachtagung mit einer Menschenrechtsexpertin aus Berlin. Wir besuchten Justizvollzugsanstalten mit Frauenvollzug in Köln, NRW, und in Vechta, Niedersachsen. Dort gibt es eine Vollzugsanstalt nur für weibliche Straftäterinnen. Bei all den Recherchen stellten wir fest, dass weibliche Jugendliche gegenüber männlichen Jugendlichen im Strafvollzug eindeutig benachteiligt sind. Die Jungen bekommen einen eigenen Strafvollzug. Sie können Schul- und Berufsabschlüsse machen. Mädchen haben keinen eigenen Strafvollzug und weniger Bildungsmöglichkeiten im Vollzug. Die Begründung dafür ist, dass sich dies für die wenigen Mädchen nicht lohnen würde. Der Gesamtanteil von Mädchen unter den strafgefangenen Jugendlichen beträgt 5 %.

Wir stellten folgende wesentliche Unterschiede im Strafvollzug von Mädchen gegenüber Jungen fest:

- Für Jungen gibt es eigene Strafanstalten mit jungenspezifischen Betreuungskonzepten entsprechend ihrer Bedürfnisse.
- Sie haben die Möglichkeit, Bildungsabschlüsse nachzuholen oder Berufsausbildungen zu erhalten.
- Für Mädchen dagegen gibt es keine eigenen Strafvollzugsanstalten.
- Sie werden im Frauenstrafvollzug untergebracht, im günstigsten Fall getrennt von erwachsenen Frauen.
- Mädchen haben nicht die gleichen Bedürfnisse wie Frauen.
- Sie haben spezielle Bedürfnisse, die sich aus ihrer Individualität, ihrem Alter und ihrer Weiblichkeit ergeben.

Die Situation der Mädchen im Vollzug ist eine eindeutige Menschenrechtsverletzung, zumal im Strafvollzug bei Jugendlichen die Wiedereingliederung in ein normales gesellschaftliches Leben im Vordergrund stehen muss, nicht die Bestrafung. Das Thema „Mädchen im Strafvollzug“ werden wir im August 2008 mit einem Bundesseminar abschließen. Mit den Ergebnissen werden wir verantwortlich umgehen, diese an zuständige Stellen weitergeben.

(Sie können sich gar nicht vorstellen, wie schwer es ist, zunächst einmal mit Vollzugsanstalten in Kontakt zu kommen. Und wenn dann der Kontakt besteht, dauert es lange, bis eine Antwort kommt. Wir erfuhren überall, dass zu wenig Personal eingesetzt, der Personalschlüssel eher gekürzt wird.)

Das ist nun eine ausführliche Arbeitsbeschreibung des ehrenamtlichen Engagements der NRW-Staatsbürgerinnen. Als wir für das Thema Kinderarmut recherchierten, ermunterte uns die damalige Leiterin des Jugendamtes, uns mit unseren Erkenntnissen an verantwortliche Stellen und an die Öffentlichkeit zu wenden. Seitens der öffentlichen Meinung müsse sie als Hauptamtliche die Defizite benennen, das wäre ja ihr Beruf.

Zu unseren weiteren Aufgaben:

Die Landesmitglieder erhalten alle wichtigen Informationen per Rundbrief. Fünf bis sechs Stück versenden wir im Jahr.

Auch das Schreiben von Protestbriefen an zuständige Stellen gehört zu unseren Aktivitäten; z. B. wegen der vorgesehenen Auflösung des „Feministischen Seminars“ an der Uni Münster (2004) oder gegen die Auflösung der Regionalstellen „Frau & Beruf“ in NRW (2006).

Wir geben eine kleine Verbandsbroschüre, die „Augenblicke“, heraus, die ein Mitglied sponsert. Dieses Heft erscheint zweimal im Jahr, und darin veröffentlichen wir unterschiedliche

Verbandsinformationen. Unsere Sponsorin ist Journalistin und liest sehr viel. Dabei sammelt sie viele frauenrelevante Artikel, von denen einige in den „Augenblicken“ veröffentlicht werden.

Wir sind der Meinung, dass die traditionelle Frauen-Verbandsarbeit ein ganz wichtiges Bürgerinnenrecht ist, das wir unbedingt wahrnehmen müssen – überparteilich, überkonfessionell und unabhängig. Wenn Bürger und Bürgerinnen nicht in der Lage sind, Fehlentwicklungen und Missstände beim Namen zu nennen und anzuprangern, glauben doch die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft, in der Gesellschaft sei alles in Ordnung.

Daher setzen wir uns ein, was in einer „satten“ Gesellschaft nicht unbedingt leicht ist.

Die Zeiten haben sich sehr gewandelt. Die Probleme, die unsere Vorkämpferinnen wie Louise Otto-Peters und ihre Mitsstreiterinnen erlebten, haben wir nicht. Unsere Probleme kommen geschmeidiger daher. Wachsamkeit ist jedenfalls eine wichtige Aufgabe in unserer Zeit. Und das sagte eine Frau, die es wissen muss: Frau Prof. Dr. Rita Süßmuth 2006 auf einer Frauenverbandsveranstaltung in Münster.